

*Es ist nicht vorbei: Auf der Suche nach der Vergangenheit*

## **Rezensionen**

Wolfgang Walter

### **„...ein liebevoller Blick in den Rückspiegel des Lebens...“**

„Es ist nicht vorbei“ ist ein liebevoller Blick in den Rückspiegel des Lebens. Und geradeaus geht da nichts, auch wenn wir uns das wünschen.

Der Autor Peter Sinapius nimmt den Leser schon im ersten Kapitel mit auf eine sehr persönliche Reise. Der siebenjährige „Steppke“, der konfrontiert wird mit verblassten Orten und Bildern, die - wie aus der Zeit gefallen - sich doch als nützliche Koordinaten erweisen. Ein Navigationssystem, um aus den oft wirren Räumen und Träumen der eigenen Vergangenheit herauszufinden in eine lebendige, aber eben nicht geschichtslose Gegenwart.

Was erwartet den Leser? Eine Sprache der kurzen klaren Sätze und Beschreibungen, die sofort Bilder im Kopf erzeugen. Es geht auch um die „blinden Flecke“ unseres Lebens: Abbildungen der kleinen Niederlagen, Kränkungen oder einfach nur Missverständnisse, von denen es keine Fotos gibt. „Sie sind so etwas wie Hinterlassenschaften aus unserem Leben. Sie sind nicht aus Stein und nicht einfach zu haben. Um ihnen irgendwie auf die Spur zu kommen, erzählen wir Geschichten darüber.“, schreibt Peter Sinapius. In Geschichten vergegenwärtigen wir unsere Vergangenheit.

Zu dieser Transformation ermutigt das Buch: Es ist immer unsere eigene Geschichte - und was darin vergangen ist, ist nicht vorbei.

Quelle: [Amazon](#)

## **„Du und ich und wir. Im Dialog die eigene Vergangenheit vergegenwärtigen“**

Ein Schatz und ein inspirierendes Buch! In einer bestechend klaren, eingängigen Sprache stellt Peter Sinapius in seiner kleinen Erzählung Fragen nach dem Wesen des Selbst, nach Alter-Egos, Prinzipien der Wahrnehmung und dem denkenden Dialog des Mit-sich-selbst-Sprechens. Dabei erprobt sein Protagonist künstlerische Formen dieser Selbstgespräche und begibt sich u.a. auf die Suche einer umgreifenden Absichtslosigkeit, die das Entstehen und Erscheinen der Dinge begünstigt - im Unterschied zur Verfolgung von Zielen, die Richtungen vorgeben und Erfahrungshorizonte schmälern.

In seinem Buch reflektiert der Autor auf Fotos aus seiner Kindheit und fragt sich, was er eigentlich mit diesem Knaben zu tun hat, der da auf den Fotos abgelichtet ist. Mit einer künstlerischen Haltung begibt sich die Hauptfigur auf die Reise, diesen Knaben der Fotos zu identifizieren und den Jungen der eigenen biografischen Vergangenheit wieder zu begegnen. Auf dieser Reise entstehen und öffnen sich Zeitfalten. Der erzählende Protagonist provoziert diese eigenwillige Zeiterfahrungen, die ihm – anders als Proust – nicht widerfahren, sondern die er in seine Gegenwart einlädt. Dies gelingt ihm, indem er an Gegenständen und durch Handlungen (Briefe schreiben, bestimmte Kleidungen tragen, Wege laufen, Karten und Fotos studieren, Erzählungen erfinden, mit einem Glücksschweinchen sprechen usw.) einen dialogischen Raum für sich öffnet, in dem er einer anderen Version von sich begegnen kann.

Quelle: [Amazon](#)